

**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 9 (1967)

**Artikel:** Des Jägers Traum

**Autor:** Huonder, Gion Antoni

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-551138>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

unter eine aristokratische Regierung zu bringen.

Das Volk, einmal in Wallung gebracht, gab nicht nach. Es war damals noch nicht so, daß ein Ereignis das andere jagte, und die Salis und ihre Drahtzieher hatten leichtes Spiel, die entfachten Leidenschaften immer wieder von neuem zu schüren. Es tauchte sogar das Gerücht von einem bevorstehenden Bürgerkrieg auf und daß die Stadt Chur im Sturm genommen werden solle. Der Tomilser Handel war weit über seine örtliche Bedeutung hinausgewachsen und nicht nur zu einer Parteifehde zwischen den Salis und Planta, sondern zu einer allgemein bündnerischen Angelegenheit geworden.

Wohl entschied am 12. November 1766 das Kriminalgericht von Ortenstein-Fürstenau, daß Travers durch die Zeitungen verleumdet, in Notwehr gehandelt habe, er selbst unschuldig sei und zusammen mit den anderen Herren den Witwen und Waisen der Gefallenen 1500 fl. zu zahlen habe, und verurteilte nachträglich Sayn Raguth Tscharner und Michael Flisch als Urheber der Unruhen, doch vermochte diese späte Rechtfertigung die Erbitterung gegen den ohnehin unbeliebten Travers nicht zu beheben.

Zum Äußersten ist es nie gekommen, doch es brauchte lange Zeit, bis die erhitzten Gemüter sich wieder beruhigt hatten und der Tomilser Handel nur noch Erinnerung blieb. Der

General ist nach seiner Flucht aus Graubünden nie mehr dorthin zurückgekehrt. Zehn Jahre später, noch kurz vor seinem Tode von Ludwig XVI. in den Grafenstand erhoben, verbraucht und verhärmpt, ist er, erst siebenundfünfzigjährig, gestorben. Seiner Enttäuschung, die er kurzerhand auf den ganzen Kanton ausdehnt, läßt er, ohne sich seiner eigenen Mitschuld bewußt zu sein, in seiner Selbstbiographie «Mes journées pour mon fils» freien Lauf: «... wenn du einmal eigene Söhne hast, dann magst du deinen dortigen Besitz dem am wenigsten gütigen geben, denn jedes Subjekt ist gut genug für das Land da, und es wäre schade, dort große Tugenden zu begraben.»

## Des Jägers Traum

Was eilet der Weidmann mit Pulver und Blei  
So düster den Berg hinan?  
Sein Aug ist so trübe, sein Antlitz so scheu —  
Was fehlt wohl dem Jägersmann?

Es hat ihn erzürnt dort unten die Welt,  
Drum klettert er trutzig fort,  
Dort oben an Himmels sternigem Zelt  
Nicht hört er der Menschen Wort.

Hinan und hinauf! Denn der Firnengeist ruft  
Den Armen zum Schlachtengrab. —  
Es ruht sich ja kühler in felsiger Kluft  
Als unten in Friedhofs Grab.

Erklettert, erklimmen die furchtbare Wand!  
Erschüttert von Abgrundluft —  
Sein Auge sieht aufwärts sein ewiges Land  
Und abwärts die Todesgruft.

Er klammert sich fest an dem felsigen Riff,  
Sein Auge zum Himmel schaut;  
Ermattet an Felswand er endlich entschlief,  
Die Seele nur Gott vertraut.

Und vor dem erkalteten fahlen Gesicht  
Erscheinen drei Engel schön;  
Sie bringen ja Hoffnung und inneres Licht  
Dem Vater aus Himmelshöhn.

Sie küssen den Schweiß der erkalteten Stirn,  
Sie bringen ihm Trost ins Herz;  
Es ruhet der Weidmann am furchtbaren Firn  
Und fühlt nicht mehr Erdenschmerz.

Gion Antoni Huonder

1864 in Ilanz, am Piz Mundaun, gedichtet. Die drei Engel sind die drei ersten, in frühesten Jahren verstorbenen Kinder.